

Das
Zweikindersystem
im Anmarsch
und
der Feldzug dagegen.

ISBN 978-3-662-34378-4

ISBN 978-3-662-34649-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-34649-5

Das
Zweikindersystem
im Anmarsch
und
der Feldzug dagegen.

Erweiterter Abdruck
zweier Aufsätze der „Berliner klinischen Wochenschrift“

von

Dr. Julius Wolf,
ord. Professor an der Universität Breslau,
Geheimer Regierungsrat.

1913

Springer-Verlag Berlin Heidelberg GmbH

Den Aerzten Deutschlands

zugeeignet.

Vorwort.

In der grossen in dem vorliegenden Schriftchen abgehandelten Frage stehen zwei Forderungen gegen einander: die nationale und die soziale. Die nationale verfiicht eine grössere, die soziale eine geringere Kinderzahl. Sie lassen sich nur in der Weise mit einander „versöhnen“, dass der einen oder der andern oder beiden Abbruch geschieht. In diesem Schriftchen hat der nationale Standpunkt die stärkere Betonung erfahren. In einer Zeit, wo in der nationalökonomischen Wissenschaft das Soziale überwiegend Beachtung und Vertretung findet, vielleicht kein müssiges und überflüssiges Beginnen! Im übrigen ist es meine Absicht keineswegs, den nationalen Gedanken einseitig zu überspannen. Es ist mir durchaus bewusst, dass für den Zweck der praktischen Politik eine Einigung auf der mittleren Linie zu suchen sein wird. Ueberhaupt würde der Volkswirt und Patriot die warnende Stimme angesichts des Geburtenrückgangs nicht zu erheben haben, würde die deutsche Geburtenziffer nur einem bescheideneren Niveau zustreben, das noch immer auf die Länge der Zeit die Gewähr in sich schlösse, dass das deutsche Volk in allen Stürmen sich zu behaupten vermag. Leider ist jedoch die Entwicklung nicht ein allmählicher Abstieg von einer Kinderzahl von sieben und acht, wie sie früher allgemein war, auf im Mittel fünf und vier, wobei etwa das nationale und das soziale Interesse ihre „Versöhnung“ finden, sondern die Entwicklung geht unter Benützung aller Mittel der Präventivtechnik auf das Zweikindersystem und darüber hinaus. Wohl haben noch viele Familien zumal auf dem Lande die frühere Kinderzahl, aber wo die Präventivtendenzen sich einmal eingemischt haben, wird alsbald die „kleinste mögliche“ Kinderzahl als Ideal gesetzt. Diese kleinste mögliche

Kinderzahl ist zwei Kinder oder ein Kind. Eine mittlere Kinderzahl — mindestens drei und vier — unter Verhältnissen, unter denen man sie ernähren kann, muss dem gegenüber als das Ziel einer nationalen Geburtenpolitik bezeichnet werden. Ich weiss mich in diesem Postulate einig mit einer grossen Anzahl namhafter Männer, die zumal aus den Kreisen der Bevölkerungstheorie und Soziologie sich zum Gegenstand bereits geäussert haben. Ich nenne Georg von Mayr, Oldenberg, Ballod, Fahlbeck und nicht als letzten Ludwig Elster. Das Zweikindersystem, das bei uns von Jahr zu Jahr mehr an Boden gewinnt, führt zum Ruin der Nation. „Ich fürchte aber“, schrieb mir in diesen Tagen ein ausgezeichnete deutscher Staatsmann, verehrt von allen, die ihm einmal nähertreten durften, „ich fürchte, dass wir auf Roms Wegen wandeln“. Die gleiche Befürchtung hat mich seit längerer Zeit beseelt und so mir auch in dem hier niedergelegten Vortrag — der vor den vereinigten medizinischen und staats- und rechtswissenschaftlichen Sektionen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gehalten worden ist — den Mund geöffnet.

Der Vortrag ist im übrigen nicht die Frucht einer beiläufigen Beschäftigung mit dem Gegenstand, sondern ihm ist ein sehr eingehendes, etwa 20 Jahre zurückreichendes Studium vorangegangen. Die Frucht dieser langhin ausgedehnten Arbeit habe ich letztthin in meinem Buche „Der Geburtenrückgang, die Rationalisierung des Sexuallebens in unserer Zeit“ (1912) niedergelegt. Jene, denen dieses Schriftchen nicht genügt, bitte ich sonach zu dem grösseren Buche zu greifen.

Ich hoffe sehr, dass die Ausführungen jenes grösseren Buches, wie etwa auch die dieses Schriftchens in einer Anzahl Berichten über den Geburtenrückgang einen Widerhall finden, welche demnächst dem preussischen Minister des Innern einzureichen sind und die hoffentlich den Ausgangspunkt einer Aktion auf diesem höchst bedeutsamen Gebiete bilden werden. Ohne letzterer irgend vorgreifen zu wollen, sei deshalb daran erinnert, dass jüngst in Frankreich, wo der Geburtenrückgang ja bereits die Frage des nationalen „Sein oder Nichtsein“ ist, eine grosse Kommission dafür gebildet worden

ist, besetzt mit ersten Männern des Landes, die ihre Arbeiten soeben aufgenommen hat. Ein ähnliches Verfahren dürfte sich auch bei uns empfehlen, da der Gegenstand über die Ressortgrenzen eines einzelnen Ministeriums oder Reichsamts weit hinausgreift. In Preussen sind das Ministerium des Innern, das Kriegsministerium, das Finanzministerium, das Unterrichtsministerium, etwa auch das Landwirtschaftsministerium daran beteiligt, im Reiche mindestens das Reichsamt des Innern, das Reichsjustizamt und das Reichsschatzamt. Eine mit besonderen Befugnissen auszustattende Kommission, beschiekt aus den verschiedensten Kreisen sachverständiger und von der Grösse der Aufgabe erfüllter Personen wird unter solchen Umständen am ehesten die Garantie einer sachgemässen und erschöpfenden Behandlung und einer Wirkung in sich tragen, die sich gleichermassen auf die Staats- und Reichsbehörden, wie auf die Parlamente und auf die öffentliche Meinung erstreckt. Dass es der Mitarbeit aller dieser Faktoren bedarf, wenn die Arbeit wirklich Früchte tragen soll, ist in diesem Schriftchen — wie ich hoffe, überzeugend — dargelegt. Wolle ihm sonach eine Wirkung über den informativen Zweck hinaus, dem es zunächst dienen sollte, in die Richtung einer praktischen, illusionsfreien, zu keiner Vergewaltigung bereiten, aber die vorhandenen Hilfsmittel fest anfassenden „Geburtenpolitik“, die wir bisher nicht besitzen, beschieden sein!

Breslau, Ende 1912.

Julius Wolf.

Inhalt.

	Seite
Umfang, Ursachen und Zukunft des Geburtenrückganges . .	1
Mittel gegen seine Uebertreibung	14
Anmerkungen	31
Statistischer Nachtrag	35